

## **Sprache im Fach – Sprachlichkeit und fachliches Lernen**

Friedrich Stiftung in Verbindung mit der Universität zu Köln

Schloss Wahn, 14.-15. Oktober 2011

---

Der fachdidaktische Kongress „Sprache im Fach – Sprachlichkeit und fachliches Lernen“ greift ein brennendes bildungs- und schulpolitisches Thema auf, nämlich die Identifizierung und Förderung von sprachlichen Kompetenzen, die für erfolgreiches Lernen in jedem Fach notwendig sind. In den letzten Jahren hat sich zunehmend herausgestellt, wie sehr Sprache (und nicht nur Fachsprache) konstitutiv ist für das Lehren und Lernen in jedem der schulischen Fächer, vom musischen Bereich über die Naturwissenschaften bis hin zur Mathematik. Es geht dabei um den Aufbau von fachbezogenen Verstehens- und Mitteilungsfähigkeiten, die sich offenbar nicht von alleine einstellen, sondern die explizit und systematisch in einem guten Fachunterricht mit vermittelt werden müssen.

Während der Deutschunterricht allgemeine Grundlagen in der Kommunikationsfähigkeit und insbesondere der Lese- und der Textkompetenz schafft, geht es im Fachunterricht um spezifische, erweiterte kognitive Anforderungen. Diese ergeben sich aus den je besonderen fachlichen Inhalten und Prozessen und ihren notwendigen Versprachlichungen, auf die sprachliche Fächer nur in Ansätzen vorbereiten können. Schüler – insbesondere diejenigen, die aus ihren Familien diese Sprach- und Denkmuster nicht in die Schule mitbringen – brauchen hier gezielte Unterstützung zur Entwicklung der fachbezogenen mündlichen wie schriftlichen Sprachfähigkeit, um erfolgreich ihre Bildungswege absolvieren zu können. Zugleich stellt sich die Frage nach dem Zusammenhang des sprachlichen Lernens, und zwar sowohl zwischen Fächern als auch über alle Fächer hinweg und damit nach den Möglichkeiten des Transfers von Sprachkompetenzen - jeweils aus der Sicht der Lernenden und der (Fach-)Lehrer/innen.

Wir sprechen in diesem Zusammenhang von den Erfordernissen und Merkmalen der sog. Schul- bzw. Unterrichtssprache (auch als Bildungssprache oder alltägliche Wissenschaftssprache bezeichnet) als jenem spezifischen Sprachregister, das typisch ist für den differenzierten Fachunterricht und dessen Beherrschung durch die Schülerinnen und Schülern von Seiten der Institution Schule (einfach) erwartet wird – oft ohne dass dies explizit gemacht oder in seinen Implikationen ausformuliert wird. Andererseits ist dieses Sprachregister in seiner Struktur und Eigenart noch nicht systematisch richtig beschrieben und erfasst.

Für lernschwache Kinder und Jugendliche und solche mit Migrationshintergrund, aber auch für alle anderen Lernenden, stellt sich diese Erwartungshaltung der Schule deshalb oft wie ein „geheimes Curriculum“ dar, an dem viele Lernende durch Unkenntnis oder durch mangelnde Unterstützung beim Erwerb dieses Sprachregisters scheitern. Es gibt eine Gruppe von mindestens 20-25% der Schülerinnen und Schüler, die ohne qualifizierten Abschluss die Schule verlässt und deshalb auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt so gut wie nicht vermittelbar sind. Die einschlägigen Zahlen sind nach wie vor alarmierend, und das nicht

erst seit PISA 2000. Dabei hat jeder Lernende das Recht auf eine qualitativ hochwertige Bildung und Ausbildung, das Recht auf ausreichende sprachlich-fachliche Qualifizierung und auf die Befähigung zur Teilhabe an demokratischen Entscheidungsprozessen innerhalb der Gesellschaft, die zunehmend solides, reflektiertes, sprachlich vermitteltes fachliches Wissen und Können erfordert.

Das skizzierte Thema beschäftigt inzwischen viele Fachdidaktiken, soweit sie sich bereits der überragenden Rolle von Sprache und Kommunikation in ihrem Fach bewusst geworden sind und sich den damit zusammenhängenden Problemen stellen. Es beschäftigt neuerdings auch eine Vielzahl von weiteren Bildungsforschern im Rahmen eines geplanten koordinierten Forschungsprogramms *„Sprachdiagnostik und Sprachförderung“*, viele von ihnen allerdings ohne expliziten Fachbezug. Auf der Tagung sollen deshalb erstmals Vertreter einschlägiger Fachdidaktiken aus deutschsprachigen Ländern zusammengebracht werden, um über den Stand der Forschung zu den genannten Fragen zu berichten. Zugleich besteht das Ziel, mögliche Beispiele einer guten sprachbasierten fachlichen Unterrichtspraxis zu erörtern und Wege zu einer umfassenden Sprachsensibilisierung von Fachlehrern und Fachlehrerinnen aufzuzeigen, von Lehramtsstudierenden aller Fächer, von Studienreferendaren ebenso wie von Hochschullehrern, die als Fachdidaktiker oder Fachwissenschaftler für die Schulfächer ausbilden. Dabei sollen auch Formen und Funktionen von Sprache in der Hochschulkommunikation bzw. in einzelnen Wissenschaftsdisziplinen thematisiert werden.

Im Zentrum soll die Erörterung von und der Austausch über Möglichkeiten einer systematischen und strategischen sprachlichen Unterstützung von Lernenden im schulischen Alltag, insbesondere im konkreten Unterrichtsgeschehen einzelner Fächer, stehen. Dazu gehört u.a. eine integrative und durchgängige Förderung und Schulung von sprachbasierter Verstehens- und Mitteilungsfähigkeit im Fach, im Mündlichen wie im Schriftlichen, Entwicklung und Einsatz von fachlich-sprachlichen wie kognitiven Stützmaßnahmen für Lernende mit entsprechendem Bedarf und nicht zuletzt eine explizite curriculare Ausformulierung von sprachlichen Anforderungen pro Fach sowie für inklusives Lernen über das gesamte Curriculum hinweg.

Der Kongress begreift sich als Auftaktveranstaltung zu einer gezielten öffentlichen Thematisierung des genannten Problembereichs, der trotz einzelner, erfolgreicher Initiativen im pädagogischen Bereich in seiner Breite, Relevanz und Tiefe von Seiten der Fachdidaktiken allzu lange unbearbeitet blieb. Dies soll und muss sich dringend ändern, wozu die Tagung einen wichtigen Anstoß geben könnte. Eingeladen sind alle fachlich Interessierten, die sich forschend und lehrend mit Sprache im Fach bzw. mit Sprachlichkeit beim fachlichen Lernen beschäftigen. Über 1 ½ Tage sind Vorträge in vier fachdidaktischen Blöcken, Podiumsdiskussionen sowie Kurzbeiträge zu Dissertationen, laufenden Forschungsprojekten oder relevanten Projektplanungen zum Rahmenthema vorgesehen.

Im Anschluss an den Kongress, aus dem eine Publikation hervorgehen soll, plant die Friedrich-Stiftung die Ausschreibung eines größeren Forschungsprojekts zum gleichen Thema.